

den antiken Rationalismus zur mystischen Theologie führte und dadurch auch die altkirchliche Glaubensgeschichte entscheidend geprägt hat.

Marburg

Georg Günter Blum

Reformatio Ecclesiae. Beiträge zu kirchlichen Reformbemühungen von der Alten Kirche bis zur Neuzeit – Festgabe für Erwin Iserloh. Herausgegeben von Remigius Bäumer, 1980, 989 Seiten, geb. DM 180,–.

Erwin Iserloh, dem die vorliegende Festschrift zum 65. Geburtstag gewidmet ist, gehört zu den namhaftesten deutschen Kirchengeschichtlern auf katholischer Seite. Sein wissenschaftliches Opus wird durch die dem Band beigefügte Bibliographie von 356 Nummern aufgeschlüsselt (126 Rezensionen mitgezählt). Das Schwergewicht seiner Arbeit liegt eindeutig beim 16. Jahrhundert. Der Geehrte ist bekannt geworden durch seine mit Nachdruck vertretene Behauptung „Der Thesenanschlag fand nicht statt“ (Untertitel des Buches von 1966 „Luther zwischen Reform und Reformation“) und durch seine große Darstellung der Reformationgeschichte in Jedin's Handbuch der Kirchengeschichte (Bd. IV, 1967), das auch in spanischer und italienischer Übersetzung herausgekommen ist. An diesem Punkte gestattet die Bibliographie übrigens einen interessanten Einblick in die Wissenschaftsgeschichte: Arbeiten von Iserloh sind seit 1967 etwa zwanzigmal in andere Sprachen übersetzt worden, Zeichen für die durch das Zweite Vatikanische Konzil in Gang gekommene internationale Zusammenarbeit katholischer Gelehrter und Verlage, die auf evangelischer Seite kein Gegenstück hat. Die häufige Erwähnung Iserlohs als Herausgeber von Reihen und größeren Einzelwerken läßt zugleich erkennen, daß er zu den einflußreichen katholischen Universitätstheologen der Gegenwart gehört.

Diese Bedeutung des Geehrten unterstreicht der gewaltige Band von annähernd tausend Seiten mit 57 Beiträgen zumeist katholischer Kollegen (von evangelischen Kirchengeschichtlern sind vertreten neben den drei Münsteraner Kollegen Aland, Brecht und Stupperich noch P. Meinhold und H. A. Oberman).

Das Thema des Bandes „*Reformatio ecclesiae*“ ist im Werk Iserlohs selbst verankert und ihm gemäß (vgl. etwa Bibliographie Nr. 232, 233, 243). Deutlicher noch als der Titel der vergleichbaren zweibändigen Jedin-Festschrift von 1965 „*Reformatio Reformanda*“ bekennt sich dieser Titel im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils zur Reform als dauernder Aufgabe der Kirche. Der Band ist in vier Abschnitte unterteilt: I: Reformbestrebungen in der Alten Kirche. II: Probleme der Mittelalterlichen Kirchenreform. III: Reform und Reformation. IV: Probleme der Kirchenreform in der neueren Zeit. Eine ausführliche Darlegung des vielseitigen Inhalts verbietet sich in diesem Rahmen von selbst; viel mehr als eine Aufzählung wichtiger Beiträge bedeutender Mitarbeiter und einen sehr subjektiven Hinweis auf Weiterführendes und Originelles kann eine Buchbesprechung dieses Werkes nicht enthalten.

Der Band setzt ein mit einer Besinnung über „Alt- und Neu- als Prinzipien frühchristlicher Theologie“ (P. Stockmeier); er bringt aus der Alten Kirche fünf Beiträge, u. a. über Tertullian und monastische Reform. Der Zeit des Mittelalters sind 13 Beiträge gewidmet. Ins Auge gefaßt werden Länder – England, Spanien und Deutschland –, Synoden (J. Leinweber, G. Schwaiger), Orden u. a. m. Aufschlußreich zur Frage der Einheit der Theologie im Mittelalter ist der Aufsatz von H. J. Brandt, *Excepta facultate theologica*. Die Einheit von „imperium“, „sacerdotium“ und „studium“ im Spätmittelalter (201 ff.), der die päpstlichen Privilegien von Universitätsgründungen untersucht. In das Erfurt der Zeit Luthers führt A. Zunkeller mit der Beschreibung einer neu aufgefundenen Handschrift aus dem Weißfrauenkloster (231 ff.).

Der Schwerpunkt des Bandes liegt mit 30 Beiträgen und über 500 Seiten eindeutig auf dem III. Abschnitt „Reform und Reformation“, wie es dem Werk des Geehrten auch entspricht. Nach einem kurzen Beitrag von H. Jedin „Kirchengeschichtliches in der älteren Kontroverstheologie“ (273 ff.) werden zunächst Reformbestrebungen altgläubiger Zeitgenossen Luthers untersucht, wobei zahlreiche Gestalten beleuchtet werden:



Johannes Flamingus, Thomas Morus, Hans Herzheimer, Barthold Moller, Johannes Cochlaeus, Johannes Latomus, Caspar Querhamer, Juan de Celaya, Hieronymus Emser, Friedrich Nausea. Schließlich werden Trient und nachtridentinische Verhältnisse ins Auge gefaßt. Von gewohnter Ergiebigkeit ist der Beitrag von Wolfgang Reinhard „Reformpapsttum zwischen Renaissance und Barock“ (779 ff.).

Anders als noch in der Festschrift für Jedin wird Luther interessanterweise fast ausschließlich in den Beiträgen der genannten evangelischen Autoren zur Sprache gebracht. Eine Ausnahme bildet der umfangreiche Beitrag von P. Manns, Luther und die Heiligen (535–580). Alexander Ganoczy handelt über „Hermeneutische Korrelationen bei Calvin“ (615 ff.).

Der letzte Abschnitt umfaßt neun Beiträge verschiedenen Inhalts, die dennoch zum größten Teil dem Gesamtthema unterzuordnen sind und somit dem monumentalsten Band eine bemerkenswerte Geschlossenheit verleihen: so handelt K. Aland unter der Überschrift „Ecclesia reformanda“ über Spener (831 ff.), zwei Beiträge befassen sich mit dem Emser Kongreß (863 ff. und 883 ff.), einer mit der Canisius-Enzyklika Leos XIII. (893 ff.) usw.

Versucht man das Proprium des inhaltreichen Bandes zu fassen, so wird man sagen müssen: es liegt in der nachdrücklichen Betonung der Bedeutung katholischer Kontroverstheologie des 16. Jahrhunderts für die römische Kirche. Der Entdeckung Luthers durch katholische Theologen geht inzwischen eine Entdeckung seiner damaligen Gegner parallel. Lortz hatte sie im 2. Bande seiner berühmten „Reformation in Deutschland“ erstmals in neuer Weise beleuchtet, Iserloh in seiner Behandlung der Reformationgeschichte eindrucklich vorgestellt, nun werden sie auf breiter Front und vertieft bearbeitet. Insofern hat der Beitrag von Remigius Bäumer, Herausgeber vorliegender Festschrift, programmatischen Charakter, wenn er die Erkenntnis vertiefen will, „daß Cochläus zu den bedeutenden innerkirchlichen Reformern des 16. Jahrhunderts gehörte“ (334 vgl. 354). Dazu paßt es, daß die Gesellschaft zur Herausgabe des *Corpus Catholicorum* (der Iserloh und Bäumer vorstehen) es unternimmt, in ihrer Reihe „Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung“ eben diese Männer in kurzen Biographien vorzustellen. Nach Kardinal Cäsar Baronius (H. Jedin, Heft 38/1978) folgten zuletzt Johannes Cochlaeus (Remigius Bäumer, Heft 40/1980) und Johannes Eck (Erwin Iserloh, Heft 41/1981). Es ist zu hoffen, daß aus dieser „Entdeckung“ nicht falsche Aufwertung und nicht konfessionelle Selbstbestätigung erwächst, sondern vertiefte Kenntnis der Ereignisse und Bewegungen des Reformationsjahrhunderts das schließliche Ergebnis sein möge!

Kiel

Gottfried Maron

Hergemöller, Bernd-Ulrich, Die Geschichte der Papstnamen, Münster (Verlag Regensburg) 1980, 248 S., 24 Abbildungen, kart.

Die Lektüre dieser „Die Geschichte der Papstnamen“ betitelten Studie verspricht – nach den Ankündigungen im Vorwort – hohe Erwartungen zu erfüllen. Die Papstnamen – so schreibt hier der Verfasser – seien „fast immer Ergebnis tiefer und weitreichender Reflexion“ gewesen, jedenfalls lege sich nach gründlicher Untersuchung (wie er sie unternommen hat) dieses Urteil nahe. Der Papstname gehöre somit „zu den ersten eindrucksvollen und inhaltsreichen Selbstäußerungen der römischen Bischöfe“. Er sei „eine historische Quelle, deren Untersuchung notwendig“ sei „für das Verständnis der einzelnen Persönlichkeiten, ihrer Intentionen sowie ihrer gesamten Amtsführung“. Darüber hinaus verweise der Papstname „in aller Regel auf eine Gruppe von Papsten, auf eine kollektive Identitätszugehörigkeit, die durch den Namen ihren äußerlichen Zusammenhalt“ finde. Indem sich die Päpste „einem gewissen System von Motivationen“ zugeordnet hätten, „etwa einem verwandtschaftlichen, reformerischen oder politisch-programmatischen“, hätten sie „nach außen, für die Lebenden und die nachfolgenden Generationen, ihren gruppengebundenen geistigen und politischen Standort“ formuliert. „Eine solche Einteilung in zeitlich unterschiedliche Papstgruppen“ müsse somit